

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 99 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 6. Jänner d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß das Infanterie-Regiment „Prinz-Regent von Preußen Nr. 34“ nunmehr den Namen: „König Wilhelm I. von Preußen“ — ferner

das Infanterie-Regiment „Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Nr. 20“, den Namen „Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen“ zu führen habe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 22. Dezember v. J. dem Besoldungsdiplome des zum kais. russischen Vizekonsul ernannten Honorarathes Basil Kozewnikoff das Allerhöchste Exequatur allergnädigst zu erteilen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 5. Jänner d. J. die Wahl des Doktors und Professors Joseph Mayer zum Präsidenten der Krakauer Lehrerengesellschaft für das Jahr 1861 allergnädigst zu bestätigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 2. Jänner d. J. den Gymnasialdirektor zu Preßburg, Wenzel Svoboda, zum Schulrathe und Gymnasial-Inspektor in Böhmen allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. Jänner.

Das vom 5. d. M. ratirte neue Wahlstatut hat in den Journalen keine durchweg günstige Beurtheilung erfahren, weil darü unangefprochen blieb, ob neben der Interessenvvertretung auch die ständische Ver-

vertretung Geltung habe oder nicht. Gegen die gemachten Bedenken bemerkt nun die offiziöse „Donau-Zeitung“ in einem ersten: „Das Wahlrecht für die Landtage“ überschriebenen Artikel folgendes:

Das Rundschreiben des Herrn Staatsministers Ritter v. Schmerling an die Statthalter hat unter den in die Landesstatute anzunehmenden Grundzügen in erster Linie das Prinzip der Interessenvvertretung aufgestellt. Es haben nun mehrere Stimmen in der periodischen Presse einen Mangel an Einklang zwischen dem Rundschreiben und dem Erlass vom 5. d. M. darin zu finden geglaubt, daß die im Wesentlichen auf dem Prinzip der Ständevvertretung ruhenden, bereits publizirten Landesstatute für die Kronländer Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol nicht auch gleichzeitig außer Kraft gesetzt wurden. Wir halten diese Schlussforderung für ungerechtfertigt. Obwohl wir überzeugt sind, daß die Regierung nicht die Absicht hat, die genannten vier Statute aufrecht zu halten, so begreifen wir doch, daß sie Bedenken trag, mit einer direkten Aufhebung derselben vorzugehen, ehe sie in der Lage war, an Stelle derselben die nach den Grundzügen des ministeriellen Rundschreibens zu verfassenden neuen Entwürfe zu publiziren. Hiesige Zeitungen selbst melden, — und wir können nach unserer Kenntnis der Dinge die Meldung als eine richtige verküßigen, — daß diese neuen Statute gegenwärtig noch nicht zum Abschluß gediehen sind. Gleichwohl hat das Staatsministerium schon in dem Erlass vom 5. d. M. unzweideutig zu erkennen gegeben, daß die Regierung bereits grundsätzlich beschlossen habe, die vier alten Statute nicht in Wirksamkeit zu erhalten. Denn es ist in dem Erlass vom 5. d. M. die a. h. Ermächtigung kundgegeben, die in demselben enthaltenen Bestimmungen über die Wahlberechtigung und die Wählbarkeit der Vertreter der Städte und jener der Landgemeinden auch auf die Kronländer Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol auszudehnen. Mit diesen Bestimmungen sind aber die alten Landesstatute geradezu unvereinbar. Andererseits dürfte man doch füglich nicht voraussetzen, daß die Regierung in Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol eine ständische

Vertretung wolle fortbestehen lassen, während sie in Oesterreich unter und ob der Enns, Krain, Görz und Gradisca, Istrien, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien mit Krakau und Bukowina eine Interessenvvertretung einführt.

Ja wir gehen noch weiter. Wir bekennen uns unverbohlen zu der Ueberzeugung, daß neben den Bestimmungen des ministeriellen Erlasses vom 5. d. M. — mögen dieselben im Einzelnen Lob oder Tadel verdienen, dem gegebenen Bedürfnisse genügen oder nicht — eine Vertretung nach dem ständischen Prinzip nicht existiren kann, und daß die vollständige Aufhebung dieses Prinzips in dem Erlass vom 5. auch ausdrücklich ausgesprochen ist. Wir haben in dem Erlass zwei Stellen gefunden, durch welche diese unsere Ansicht hinreichend unterstützt wird. Die eine befindet sich im Absatz IV lit. d), wo die Wählerklassen eines Landes bezeichnet werden. Es ist sicher nicht ohne Grund geschehen, daß diese Wählerklassen in parenthesis mit 1) „großer Grundbesitz“, 2) „Städte“, 3) „Landgemeinden“ — und Nichts weiter — namentlich angeführt werden. Von einer Vertretung nach Ständen im engeren Sinne des Wortes, also nach den Rubriken: Adel, Geistlichkeit, Bürger- und Bauernstand, ist in dieser Aufzählung keine Spur zu entdecken, wohl aber erinnert sie Wort für Wort an ein im Jahre 1849 ausgesprochenes Prinzip für die Volksvertretung in Oesterreich, in welchem gleichfalls von einer Einteilung der Landesvertretung nach „Ständen“ keine Rede war. Wenn aber diese Erwägung noch nicht schlagend genug ist, der erinnere sich, daß der Erlass vom 5. den Grundsatz aufstellt: „Jeder ist wählbar, der wahlberechtigt ist.“ Wir dächten, es bedürfte keiner weiteren Ausführung, daß dieser Grundsatz dem Wesen und Charakter einer ständischen Vertretung schnurgerade entgegensteht.

Die „D. D. P.“ beklagt in ihrer letzten Nummer die Verwirrung und Unordnung, welche die „historisch-politischen Individualitäten“ heraufbeschworen haben. Sie behauptet, Name und Bestand Oesterreichs sei in Frage gestellt. Was wird aus Oesterreich werden, fragt sie, wenn die Landtage ihre Ein-

Feuilleton.

Laibacher Waudereien.

(Physiognomie der Stadt — Faschingsanfang — Die Narrenwelt — Ballvorkehrungen — Aus dem Theater — Wosenthalb's „Düwede“ — „Des Hauses Ehre“ — Poffen — Oper Eine durchgegangene Sängerin).

Die Physiognomie unserer Stadt ist seit dem letzten großen Schneefall eine entschieden winterliche, und scheint es auf längere Zeit bleiben zu wollen. Wir sind auch ganz zufrieden damit, und genießen die Leiden und Freuden, die uns der Winter bietet, mit jener Ergebenheit, die wir meteorologischen Zuständen entgegenzusetzen müssen. Die Schneebahn scheint vorzüglich zu sein, die Schlitten gleiten mit Leichtigkeit dahin, und lustig klingt das Schellengeläute. Auch die Eisbahn in der Tyrnauer Vorstadt ist wieder vorhanden; sie war besonders vor dem Schneefall recht gut, und man fand dort wieder viele der Bekannschaften, die man vor Jahren hier gemacht hatte. Gleichwohl war der Besuch ein viel spärlicher als sonst, obgleich es keine schönere und bessere Motion zur Winterzeit gibt. Auch gegenwärtig ist das Eis vom Schnee befreit worden, und wenn auch die Fläche nicht mehr so groß ist, so tummelt man sich doch gerne darauf herum. Wäre die Bahn besser gepflegt, so würde wahrscheinlich der Besuch auch größer sein.

Wir sind bereits in der lustigsten Periode des Jahres, in der Faschingszeit, und man merkt noch wenig davon. Es ist, als ob die Wirren in Staat und Welt die Menschheit verhinderten, sich so con amore zu freuen. Allein, das scheint nur so; wir sind überzeugt, daß noch recht viel geschwärmt und getanzt werden wird, gerade weil die Welt so voll Trübsal ist. Man will vergessen — da gibt es keine besseren Mittel als Geizgeschall und Gläserklang, lichtstrahlende Lustres und luststrahlende Mädchenaugen, wirbelnde Füßchen und wogende Busen. Freilich, vergessen ist nicht so leicht als Manche meinen, und oft tritt das, was man vergessen zu haben meint, nach lustig verbrachter Zeit um so lebendiger vor uns hin, und mahnt uns an den Ernst des Lebens. Möglich auch, daß nach diesem Fasching eine mit dem Aschermittwoch beginnende Zeit kommt, die wenig Erquickliches bietet; aber daran soll man jetzt nicht denken. Der Fasching hat einmal begonnen, ergo — müssen wir natürlich sein. Wer im Fasching kein Narr sein kann, der ist nicht gefeiert. Herrscht doch auch in den politischen Regionen heutzutage ein hübsches Quantum Narrheit; ja, sie ist allwärts losgelassen und schwingt die Prüische und läßt die Schellenkappe klingen. Huffa, welch tolles Durcheinander, was für tolle Vocksprünge machen die Polichinel's und Harlekins! Sie haben sich auf mittelalterliche Weise herauskaffirt, sie reiten auf historisch-politischen Individualitäten, sie schneiden feudale Ortmassen, und reden mit allen Zungen — nur nicht mit feurigen.

Wenn ich mich täusche nicht,
So ist die Welt der Narren voll,

Nur daß man's ins Gesicht
Nicht sagen darf und soll.
Der Fasching macht die Narren nicht,
o nein! o nein!
Sie finden sich zu jeder Zeit
auch ohne Fasching ein.

So trifft man denn Vorkehrungen, um die Anwesenheit des Prinzen Carneval mit aller ihm gebührenden Pracht zu feiern. Ein Comité ist beschäftigt, die Einleitungen zum Handlungsballe zu treffen, und wir sind gewiß, daß dieser Ball, wie alle früheren einer der glänzendsten und besuchtesten sein wird. Ob andere Gesellschaften und Korporationen Bälle zu geben gedenken, wissen wir zur Stunde noch nicht, auch ist uns nicht bekannt, ob die Theater-Direktion etwas für die alljährlich im Theater abgehaltenen Redouten zu thun gedenkt. Gut wäre es, wenn Herr Stelzer sich dieser Redouten mit aller Energie annähme, damit sie amüsanter werden, als sie in den leptoverflossenen Jahren waren. Wir zweifeln nicht, daß es Herrn Stelzer gelingen würde, denn wir trauen ihm als Arrangeur von derlei Dingen etwas zu.

Unter den Vorkehrungen, welche uns im Theater geboten wurden, sind einige, welche besonders erwähnt zu werden verdienen. Für's Erste ist es die Benefizvorstellung des Herrn Scherenberg. Es wurde Wosenthalb's „Düwede“ gegeben. Das Stück steht jedenfalls der früheren dramatischen Arbeiten Wosenthalb's nach. Es ist nach einer Novelle gearbeitet und erhebt sich nicht über das Niveau der Birch-Pfeifer'schen Mache. Das merkt man weniger an der Anlage des Drama's, die von großer Kenntnis der

zelmthätigkeit beginnen werden? Von Ungarn weiß man bereits, daß es nicht Oesterreich ist. Auch Kroa- tien und Siebenbürgen sollen nicht Oesterreich sein, sondern Ungarn. Die galizische Deputation hat uns gleichfalls zu verstehen gegeben, was sie sein will. Die Partei des „Narodni Listy“ in Prag will Böhmen in seinem staatsrechtlichen Zustande, wie es zur Zeit des Kaisers Matthias war, mit Mähren und Schlesien als partes annexae. Wenn das so fortgeht, wird der Name Oesterreich als Kollektivname allenfalls noch von den Paar Gebirgsländern, die zwischen dem Bren- ner und dem Rahlberg liegen, akzeptirt werden. Alle anderen Kronländer werden dem Kaiser Ungarns nach- streben, und wenn erst der ungarische Landtag seine Stimme erheben wird, dann wollen wir das Echo vernehmen, welches von den verschiedenen Einzel- Landtagen nachhallen wird.

In Bezug auf die schleswig-holstein'sche Angele- genheit, welche vor einigen Tagen Gegenstand der Verhandlung in der sächsischen Kammer war, wird von Berlin aus erklärt, Preußen habe jetzt keine Ini- tiative zu ergreifen, sondern der bezügliche Bundes- ausschluß. Preußen habe im vorigen Monat in einer Zirkular-Depesche an die sämtlichen deutschen Regie- rungen die Nothwendigkeit einer Bundes-Exekution gegen Dänemark nachgewiesen, und zugleich erklärt, der preussische Gesandte in Frankfurt sei instruit, in den Ausschüssen auf die Exekution hinzuwirken. Es ist daher an diesen, die Exekution zu beantragen, und am Bunde, dieselbe zu beschließen. Preußen wird wahrlich kein Hinderniß sein. Nach den Erklärungen des Herrn v. Buss in der sächsischen Kammer muß übrigens angenommen werden, daß alle deutschen Re- gierungen in diesem Punkte mit Preußen einer Mei- nung sind. Der Bundes-Exekution stünde also nichts mehr im Wege. Die preussische Regierung hat im Hinblick darauf und auf den Ernst der Lage überhaupt angeordnet, daß die Einstellung der Rekruten, welche sonst frühestens mit 1. Oktober beginnt, dieses Jahr schon mit 1. April stattzufinden habe, was einer Ver- mehrung des Heeresstandes um 50.000 Mann gleich- kommt.

Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben Sich allergnädigst bestimmt gefunden, zu der im Laufe dieses Winters zum Ankauf von Speisekarten allergnädigst bewilligten Summe von Zweitausend Gulden einen weiteren Betrag von **Zweitausend** Gulden zur Verteilung in Vorein an wahrhaft dürf- tige und würdige Personen zu spenden.

Die Wiener Polizei-Direktion ist bereits mit der genauen Durchführung dieses Allerhöchsten Be- fehles beauftragt worden.

— Da der „Cas“ und die „Narodni Listy“ unrichtige Darstellungen des in der Sylvesternacht am Viehmarkt in **Prag** stattgefundenen Exzesses mitge- theilt hatten, so waren dieselben von dem Präsidium der Prager k. k. Polizeidirektion amtlich aufgefordert worden, ihre Darstellung zu berichtigen. Beide Blät- ter brachten sodann auf amtlichen Erhebungen beru-

hende Berichtigungen. Als Entgegnung auf die amt- liche Darstellung brachten am Sonntag der „Tages- bote aus Böhmen“, der „Cas“ und die „Narodni Listy“ unter der Rubrik „Eingefendet“ eine von meh- reren Personen unterzeichnete „Gegenberichtigung“. Jetzt veröffentlicht diese drei Blätter ein gegen ihre Redakteure die Herren David Ruk, Dr. Alois Krassa und Dr. Julius Greger, auf Grund des §. 30 der Preßordnung gefälltes Strafverurtheil, wodurch jeder derselben zu einer Geldstrafe von 200 fl. zu Händen des Lokal-Armenifondes und überdiß zu einer Arreststrafe von 14 Tagen verurtheilt wird, mit dem Hinzufügen, daß die Anmeldung einer Berufung ge- gen dieses Erkenntniß binnen 24 Stunden und die Ausführung derselben binnen acht Tagen stattzufin- den hat.

— Auch die Grazer Handelskammer hat in ihrer Sitzung die Anfrage des k. k. Finanzministers von Meier, auf welche Weise die Valuta-Verhältnisse Oesterreichs gebessert werden könnten, verathen, und den Beschluß gefaßt, zu berichten, „daß 1. Unab- hängigkeit der Nationalbank vom Staate und 2. eine auf Grundlage des kaiserlichen Diploms vom 20ten Oktober 1860 und des Rundschreibens Schmerling's gegebene liberale Verfassung, verbunden mit Verantwortlichkeit der Minister, von der Handelskammer dem Finanzministerium als die Mittel bezeichnet werden, welche auf die Valuta-Verhältnisse vor allem günstigen Einfluß zu nehmen geeignet sein dürften.“

Klagenfurt. Se. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 2. Dezem- ber v. J. die Errichtung einer achtzehnten Präbende für das „Käntische frühwiltliche adelige Fräulein- Stift“ im Betrage von 420 fl. öst. W. allergnädigst zu genehmigen, und diese neu errichtete Präbende der Franziska Freiin von Herbert allergnädigst zu ver- leihen geruht.

Klausenburg, 3. Jänner. Das neue Klausenburger Blatt „Vorunt“ theilt folgende Namens- liste der zur siebenbürgischen Landes-Konferenz nach Karlsburg Geladenen mit: Magyaren: Dr. Emerich Miks, Bischof Ludwig Haynold, Dr. Domank Teleky sen., Baron Stephan Kemény jun., Dr. Franz Veldi, Karl Zeyl, Alexus Nagy, Wolfgang Beer, Szikler: Baron Karl Apor, Stephan Horvath, Johann Gaal, Stephan Ujron, Franz Juhro, Moses Verbe, Alexus Dopsa, Joseph Panik Nagy. Sachsen: Baron Franz Salmen, Karl Maager, Simon Schreiber, Joseph Trausch, Baron Wilhelm Konradheim, Konrad Samoil, Wilhelm Schmitz, Daniel Siebriger. Romanen: Bischof Alexandr Steika Sulag, Bischof Andreas Schaguna, Johann Aldulian, Johann Bran v. Lemenyi, Paul Danka, Demeter Molodovan, Franz Ve- meny, August Vaday. Bürger: Bogdan Jakob, Alex. Simon, Alex. Dobalyi, Paul Roth, Georg Szobos- lai, Sigmund Szentkirulyi, Daniel Kovacs und Lud- wig Polgari.

Deutschland.

Berlin, 5. Jänner. Dem Vernehmen nach finden zwischen hier und London in diesem Augen-

blicke ziemlich gereizte Verhandlungen Statt, veran- laßt durch die Erhebung der bisherigen englischen Gesandtschaft in Wien zum Range einer Botschaft, während hier nach wie vor ein bloßer Gesandter be- glaubigt ist. Man hat es als eine Art von Mißach- tung deuten zu müssen geglaubt, daß Preußen jetzt die einzige Großmacht sei, bei welcher England sich nicht durch einen Botschafter vertreten lasse, zumal nach allem diplomatischen Herkommen schon die en- gen persönlichen Beziehungen zwischen den beiden kö- niglichen Familien einen Grund hätten bieten dürfen, gerade hier eine solche Vertretung anzuordnen. Nach den letzten Eröffnungen aus London scheint man an- nehmen zu dürfen, daß dort die Geneigtheit vorhan- den ist, diesen Reklamationen gerecht zu werden.

Berlin, 6. Jän. In unterrichteten Kreisen herrscht die Ansicht, daß König Wilhelm bedeutsame Personal- Veränderungen eintreten zu lassen beabsichtigt. Den auswärtigen Höfen wird der Thronwechsel durch be- sondere Abgesandte notifizirt werden, wie es der herrschende Gebrauch ist; so nennt man die Generale v. Rostiz und v. Willisen als zu den Sendungen nach Wien respektive Paris bestimmt. Von der Her- kunft des Prinzen Napoleon war auch heute noch immer nichts bekannt. Die Reise des Königs nach Königsberg ist durch das königliche Hausgesetz vorge- schrieben und findet unbedingt Statt, falls nicht än- dere Ereignisse einen Aufschub gebieten. Es versteht sich von selbst, daß von der Huldigung der preussischen Städte im herkömmlichen Sinne Abstand genommen werden muß.

Kassel, 1. Jänner. Das neue Jahr ist gekom- men, und mit ihm noch keine Entscheidung. Der Kur- fürst kann zu einem großen Entschluß nicht gelangen. Die Minist. r freuen sich ihrer Stellen, und sind rath- und gedankenlos, wie immer. Niemand weiß, wie weiter regiert werden soll. Man will nun Wahlen aus schreiben. Was ist wohl davon zu erwarten? Die Stimmung des Landes ist entschiedener als je. Das zeigen die zahlreichen Festmahle zu Ehren der verfas- sungsstreuen Abgeordneten, welche überall im Lande stattfinden. Auch hier in Kassel bereitet sich ein sol- ches „Reformbankett“ vor, und der größte Saal der Stadt reicht nicht aus, die schon angemeldeten Theil- nehmer zu fassen.

Saarau, 5. Jänner. Der heutige 30. Jahrestag unserer am 5. Jänner 1831 gegebenen Verfassung wurde durch ein Festessen von mehr als 400 Theil- nehmern feierlich begangen. Es hatten sich dazu auch mehr als 30 Freunde und Mitglieder des National- Vereins aus Frankfurt, Darmstadt, Nassau etc. einge- funden. Besonders hervorzuheben war das in jeder Rede ausgesprochene Festhalten am Recht und an der Verfassung, und wenn sich auch darin gewisse Hoff- ungen auf den jetzigen preussischen Regierungswechsel kundgaben, so stand doch allen das schwarz-rot-goldene Banner, Deutschlands Einheit im Innern und seine Freiheit nach Außen, über alles. Die durchweg ge- hobene Stimmung machte das Fest bis zum Schluß zu einem erusten und würdigen. Telegraphische De- peschen aus München, Augsburg, Nürnberg, Kassl

Bühne und der äußern Effekte zeugt, als vielmehr an der Charakteristik der Personen, die eine äußerst oberflächliche und schablonenmäßige ist und welcher jede tiefere psychologische Motivirung abgeht. Daher kommt es auch, daß sie uns Alle kalt lassen, sowohl der wilde Christiern II. von Dänemark, dessen Wild- heit sich im Bramarbasiren manifestirt, als auch das „Düwede“ mit seiner Anmuth. Nur ein Charakter ist darin, der hervorsteht, das ist die Mutter des „Düwede“. Sie allein handelt, fast alle andern Personen sind wenig dramatisch. Einzelne Szenen sind allerdings von großer Wirkung, aber meist durch die Situation, so die Schlussszenen des 2. und des 3. Actes.

Was nun die Darstellung betrifft, so war sie eine so gute, als wir kaum erwartet hatten. Herr Sche- renberg, der zugleich die Regie hat, war bemüht gewesen, das Stück auch äußerlich glänzend in Szene zu setzen, was ihm recht wohl gelungen. So bildete der Schluß des zweiten Actes ein trefflich arrangirtes Bild. In der Parthie des „Christiern“ hat uns Herr Scherenberg in dem ersten Acte weniger befriedigt, als in den folgenden; er outrirte etwas zu sehr; es war ihm darum keine Steigerung möglich. Später mäßigte er sich und das Bild, das er von dem Cha- rakter des wilden Dänenkönigs dann zeigte, war ein wohlaußgeführtes. Fräulein Franken spielte das „Düwede“ erst mit herzzergewinnender Anmuth, dann, nachdem der Konflikt eingetreten, mit tragischer Würde, so daß wir wohl sagen können, sie löste ihre Aufgabe mit dem richtigen Verständniß. Auch Frau Maurer entwickelte als Sigbrit ein wirksames Spiel und wurde damit dem einzigen dramatischen Charakter des Stückes gerecht. — Lobenswerth wirkten ferner die Herren Schlater (Jakob) und Sievers (Torben), sowie Frau Stelzer (Katharine) mit. Das Ensemble war

gut. Nur im Kostüm bemerkten wir manchen Anachro- nismus.

Die zweite Vorstellung, die wir erwähnenswerth finden, war „Des Hauses Ehre.“ Drama in 3 Auf- zügen, von Carl Hugo, das am Mittwoch, an wel- chem Abende das Casino seine erste Festsingunter- haltung hatte, gegeben wurde. Ein Drama in 3 Acten, in welchem nur 3 Personen beschäftigt — wir gese- hen, wir gingen mit der Uebersetzung, uns zu lang- weilen, zu dieser Vorstellung. Allein wie wurden wir enttäuscht. Das Stück hat vom Anfang bis zum Ende unser Interesse gefesselt, ja noch mehr, wir sahen in dieser Saison noch kein Stück von dieser Be- deutung. Die Handlung ist einfach und spannend, der Dialog voll sprachlicher Schönheiten, die Charak- tere trefflich angelegt und mit großer psychologischer Schärfe ausgeführt, und wenn man auch eine gewisse Breite nicht hinwegläugnen kann, so entschädigt dafür wieder die große stilliche Wahrheit, welche dem Stücke zu Grunde liegt und darin zur Anschauung gebracht wird. Der Dichter hat die drei Einheiten, die Ein- heit des Ortes, der Zeit und der Handlung, die ebe- dem als nothwendig galten, festgehalten, was in der neueren Zeit kein dramatischer Dichter für unerlässlich hält. Doch, das macht den alleinigen Werth des erwähnten Stückes nicht aus; die Hauptsache ist die logische und psychologische Gliederung, die tiefe Be- gründung des Konfliktes und die tragische Lösung, so daß man sich stets sagen muß: so und nicht anders konnte es kommen. Für die schaulustige Menge bietet das Stück allerdings wenig Anziehendes, und dennoch fühlte sich das außerordentlich kleine Publi- kum mächtig erregt und gefesselt. Die Darstellung war aber auch eine ganz vorreffliche und verdient um so mehr als solche bezeichnet zu werden, als die drei Darsteller, die Herren Scherenberg und

Schlater mit Fräulein Seeborn sich Mühe gaben, auch vor leerem Hause ihrer Aufgabe gerecht zu werden und so gewissermaßen ihreiseits „die Ehre des Hauses“ retteten. Es fehlt uns an Raum, auf Details einzugehen, aber wir sahen hier noch kein trefflicher dargestelltes Stück und unser Lob dafür gilt allen drei Darstellern zu gleichen Theilen.

Auch einige Poffen: „Eulenspiegel“ und „der Ueberspannte“, sind in der letzten Woche mit Erfolg gegeben worden, es exzellirten darin besonders die komischen Kräfte: Herr und Frau Stelzer, Herr Maurer, Frln. Lingg etc. — Zur Oper übergehend, müssen wir zuerst mittheilen, daß durch die heilliche Entfernung der Primadonna, Frln. Solling, eine große Lücke in dem Operpersonal entstanden ist. Welche Gründe diese Dame gehabt hat, sich auf sol- che wenig empfehlende Weise unsichtbar zu machen, wissen wir nicht. Das aber wissen wir, daß sowohl das Publikum, als auch die Kritik Frln. Solling mit einem Wohlwollen behandelt hat, das solchen schänden Uudank nicht verdiente. Wenn aber die Sängerin keine Rücksicht gegen diese beiden Potenzen nöthig zu haben glaubte, so hätte sie gegen ihren Direktor und ihre Kollegen rückichtsvoller sein sollen. Doch — basta; wir werden eine andere Primadonna erhalten, uner- seglich ist Frln. Solling nicht.

Daß unter diesen Umständen die Aufführung der Auber'schen Oper „Fra Diavolo“ mit Frln. Lingg als „Berline“ hinter den Erwartungen zurückblieb, ist erklärlich; wir wollen daher auf Einzelheiten nicht eingehen und nur wünschen, der Festsing möge dem Theaterbesuch keinen zu großen Entzug thun, damit der Direktor bei solchen Vorfällen, wie die Flucht der Primadonna ist, seinen Humor nicht verliere.

brachten die Größe der Gesinnungsgenossen und Aufmunterung zum treuen Festhalten.

Italienische Staaten.

Turin, 9. Jänner. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione“ „der Kongreß“ betitelt, sagt: In den Beziehungen der Großmächte zu einander offenbare sich ein nicht zu verhehlendes Mißtrauen; denn Europa habe außer der italienischen noch andere Fragen zu lösen. Die italienische Angelegenheit sei für die Diplomatie zur friedlichen Lösung nicht reif. Italien anerkenne keine andere legitime Regierung als die von der Bevölkerung angenommene und vertheidigte.

Rußland und Preußen stimmen für die Legitimität, Frankreich scheint der Konföderation geneigt. Oesterreich sei Italiens Feind; nur England erkläre sich für Italien. Unter solchen Verhältnissen bliebe ein Kongreß fruchtlos. Wer würde es wagen, Oesterreich aufzufordern oder zwingen zu wollen, Venetien abzutreten, wer die römische Frage zu lösen? Italien verlange nicht Anerkennung der neuen Ordnung, nur Aufrechterhaltung der Nichtintervention, damit es selbst sein Unabhängigkeitswerk vollbringe.

Italien wolle nicht den Krieg um des Krieges willen, es wisse die friedlichen Lösungsversuche nicht ab, aber es könne seine Hoffnung nicht in sie setzen, und deshalb freue sich Italien, den Kongreß wegen Meinungsverschiedenheit der Mächte vereitelt zu sehen. Wenn Italien seine Unabhängigkeit und Einheit erworben haben wird, dann hoffe es, werde die Thatsache anerkannt werden.

Frankreich.

Paris, 7. Jänner. Die bevorstehende Eröffnung des britischen Parlaments flößt dem Ministerium Palmerston-Russell die mehr als gegründete Besorgnis ein, es werde die Opposition, welche in der Angelegenheit der Annexion von Savoyen keineswegs beschwichtigt ist, in der Gegenwart der französischen Flotte vor Götta neuen Anlaß finden, um die Politik des Kabinetts heftig anzugreifen. Dem zu entgegen, beschloß Lord John Russell, um jeden Preis die Entfernung der französischen Flotte vor der Einberufung des Parlaments durchzusetzen. Zu dem Ende übergab Lord Cowley vor wenigen Tagen dem Hrn. v. Thouverel ein mündliche Note, welche in so scharfen Ausdrücken verfaßt gewesen sein soll, daß Herr v. Thouverel deren Empfang ablehnte. Zwei Tage später wurde der britische Botschafter zur kaiserlichen Tafel geladen, und man bemerkte, daß nach dem Dinner Louis Napoleon den Lord Cowley in sein Kabinett führte, wo eine ziemlich lange Unterredung erfolgte. Was dabei verabredet wurde, bleibt zur Stunde noch ein Geheimniß, aber gestern Abends versicherte man in kompetenten Kreisen, die Abberufung der Flotte sei prinzipiell zugesagt worden und demnächst werde dem Admiral le Barbier de Tinan die Weisung zugehen, sich mit allen seinen Kriegsschiffen zeitweilig nach Neapel zurückzuziehen.

Aus Turin liefen gestern authentische Meldungen hier ein, Graf Cavour werde von seinen Ärzten als ein verlorner Mann betrachtet, weungleich die dortigen Zeitungen und Korrespondenzen seine Herstellung, die nur scheinbar war, angeben. Ein französischer Staatsrath, dessen Familie in Nizza den Winter zubringt, zeigte gestern in einem hiesigen Abendzettel einen Brief aus Nizza vor, laut welchem daselbst die Nachricht, daß Graf Cavour an einem neuen Schlaganfälle plötzlich gestorben wäre, allgemein zirkulirte. Ein solches Ereigniß wäre zu wichtig, als daß wir nicht die Bestätigung davon durch den Telegraphen erhalten hätten.

Amerika.

Das Leben in Süd-Carolina scheint gegenwärtig kein sehr behagliches zu sein, wie ein Schreiben einer dort lebenden Dame (abgedruckt in der New-Yorker „Times“) beweist. Alle Familien daselbst zittern vor einem allgemeinen Aufstande der Schwarzen, wofür es mit der Losreibung Ernst werden sollte. Die ältesten, treuesten und erprobtesten Schwarzen werden deshalb jede Nacht unter Schloß und Riegel gebracht; man trennt die Schwarzen sorgfältig in kleine Haufen bei der Logarbeit, damit sie sich nicht mit einander besprechen. Man kauft keine neuen Sklaven, um nicht etwaige revolutionäre Elemente in die Wirthschaft einzuführen, und man kann die alten nicht verkaufen, weil ihr Werth um die Hälfte gefallen ist. Große Hunde halten vor den Schlafstuben der Kinder Wache, Jeder fürchtet das Aergste, die Lage soll unerträglich sein.

Vermischte Nachrichten.

Richard Wagner hat sich bemüht gefunden, das französische Publikum vor der Aufführung seines „Lauhäuser“ durch eine in Briefform gehal-

tene Broschüre aufzuklären, damit die Ueberraschung nicht allzu heftig wirken möge. Er hat jedoch diese Gelegenheit auch benützt, um seine neueste, noch nirgends aufgeführte Oper „Tristan und Isolde“ zu charakterisiren. Und da stoben wir unter Andern auf folgenden üppigen Karfunkelstiel: „Spanne deine Melodie kühn aus, daß sie wie ein ununterbrochener Strom sich durch das ganze Werk ergieße, in ihr sage du (hier spricht nämlich der Dichter zum Komponisten), was ich verschweige, weil nur du es sagen kannst, und schweigend werde ich Alles sagen, weil ich dich an der Hand führe. In Wahrheit ist die Größe des Dichters danach zu ermesen, was er verschweigt, um uns das Unausprechliche selbst schweigend nur sagen zu lassen; der Musiker ist es nun, der dieses Verschweigen zum hellen Erönen bringt, und die untrügliche Form seines laut erklingenden Schweigens ist die unendliche Melodie.“ — Wie weit hat dieser Mann noch zum Irrenhause?

— In den militärischen Kreisen Wiens macht, wie die „Wiener Mittl.“ melden, gegenwärtig eine Erfindung, welche für die Kriegführung der Zukunft jedenfalls von bedeutender Tragweite ist, viel von sich reden. Dieselbe besteht aus einer Kanone, welche 12 Zoll im Längendurchmesser hat, sehr leicht von einem einzigen Manne getragen werden kann und mit einem eben so leicht transportablen Untergerüste versehen ist. Dieselbe wurde vor einigen Tagen auf dem Theresienfelde in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers erprobt. Das merkwürdige Ergebnis war, daß mit derselben auf eine Distanz von 1700 Schritten Breche geschossen werden konnte. Der Erfinder, ein k. k. Lieutenant vom Infanterie-Regimente Ruzent, soll in Folge dieses Ergebnisses zum Hauptmann in der Artillerie avancirt und mit einem Ehrengeschenke von 20.000 fl. belohnt worden sein.

— Der „Pfalz. C.“ meldet: Es ist in mehrere Zeitungen die Notiz übergegangen, als sei Charles Jud, der muthmaßliche Mörder des Präsidenten Poinfot, hier verhaftet und später nach Speyer abgeführt worden. Es wurde zwar ein Individuum hier arretirt, allein sicherem Vernehmen nach, hat es sich herausgestellt, daß es nicht Charles Jud gewesen ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Arab, 10. Jänner. Die heutige Komitatswahlversammlung hat ein fünfpunktiges Programm angenommen. Sie will die „vollständige Wiederherstellung der Geseze vom Jahre 1848, keinerlei Steuern und Nekrutenstellung ohne Landtagsbewilligung, keine wie immer Namen habende Behörde neben der Komitatsbehörde; schleunige Landtagsberufung, und „vollständige Wiederherstellung der Integrität Ungarns mit Siebenbürgen und Kroaten.“ (Dr. 3)

Frankfurt, 9. Jänner. Die gesetzgebende Versammlung beschloß einstimmig den Antrag an den Senat auf Entfernung der Bundesgarnison zu stellen. Ein Antrag, daß Frankfurt gegen den hessen-darmstädtischen Antrag Stimme, wurde wegen noch mangelnden ausführlichen Bundestagsprotokolls vorläufig als auf sich beruhend erklärt.

Neapel, 5. Jänner. (Ueber Paris.) General Polizzi hat den Befehl, gegen „die Emeute“ zu wüthen, gemildert. Nach den Abruzzen, wo die Bauern für den König Franz II. kämpfen, wurden Verstärkungen abgeschickt.

Turin, 8. Jänner. Wie die hiesige offizielle Zeitung meldet, ist Jactin zum Staatsminister ernannt worden. Der zum General-Statthalter der „neapolitanischen Provinzen“ ernannte Prinz von Carignan ist, von Nigra begleitet, bereits nach Neapel abgegangen.

London, 11. Jänner. Der heutigen „Times“ zufolge verlangt Frankreich, daß König Franz II. Götta verlasse. Ein anderes Gerücht lautet dahin, Frankreich habe Piemont einen dreimonatlichen Waffenstillstand auferlegt, nach dessen Ablauf ein Kongreß abgehalten werden soll.

Kopenhagen, 8. Jänner. Ein königliches Patent trennt die Konfirmation von der Religionsprüfung in Schleswig. Die Sprache bei der Konfirmation ist fakultativ.

Ein Ministerialreskript gestattet Hauslehrer ohne Sprachzwang.

Neueste Ueberlandpost.

Dieselbe ist mittelst des Lloyd dampfers „Pluto“ am 9. d. Mts. zu Triest eingetroffen, und enthält Nachrichten aus Calcutta vom 8., Bombay 12., Singapore 6. Dez. und aus Shanghai vom 18. November.

Lord Elgin wird Japan, Manila und Java besuchen. Die Nachrichten aus Banjerwassing lauten günstiger. Der Vertrag wurde in Peking am 2. November veröffentlicht; die englische Armee sollte am 7. nach Tientsin abmarschiren; das französische Hauptquartier und ein großer Theil der französischen Truppen sind bereits dort eingetroffen. Bruce ist am 6. von Tientsin nach Peking abgegangen. Der „Java Bode“ vom 3. Dez. meldet, der Schooner „Frauenlob“ sei sammt der Mannschaft untergegangen.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 5. Jänner. Der belgische Gesandte überreichte dem Sultan ein Geschenk des Herzogs von Brabant. Drei in Sulina festgebaltene sardinische Schiffe sind von einem türkischen Dampfer eskortirt hier angekommen und haben die Rückfahrt nach Genua angetreten.

In Choptut sind 113 armenische Familien zum katholischen Glauben übergetreten. Oberst Blequeville, Mitglied der französischen Mission in Perien, wurde von den Turkomanen gefangen. Der russische General Sebastimoff ist von Berge Athos hier angekommen. Nachrichten aus Syrien lauten befriedigend. In Beirut wurde eine Kommission zur Verhütung der Unterstützungen gebildet. Die Regierung beschloß, hier eine Handelsschule zu errichten.

Konzert.

Freitag am 4. Jänner fand das Konzert der philharmonischen Gesellschaft zum Vortheile ihrer Lehrer statt. Das Programm enthielt: 1. Ouverture zur Oper „Bambyr“, von Lindpaintner; 2. „Liebeswacht“, Lied für Bariton, von Medwed, gesungen von Tillmeh; 3. Doppelkonzert für 2 Violinen, von Calliwoda, vorgetragen von den Brüdern Zappe; 4. „Oblakam“ und „Na gora“, zwei Chöre, von Medwed, und 5. „Die Ruinen von Athen“, nach dem melodramatischen Festspiele von Kozebue, mit abgeändertem und verbindendem Text von R. Heller, Musik von E. v. Beethoven. Lindpaintners schöne Ouverture, schon im ersten Vereinskonzerte dieser Saison gegeben, hörten wir neuerdings mit Vergnügen, da sie sehr präzisereffekt wurde. Medwed's hübsches Lied „die Liebeswacht“ fand diesmal nicht den gleichen rauschenden Beifall, wie im Vorjahre. Im Doppelkonzert von Calliwoda erlangten die Brüder Zappe durch ihr reines, elegantes Spiel großen und verdienten Applaus. Wir freuen uns, im Bruder unseres braven Violinspielers Karl Zappe einen recht schätzenswerthen Violinisten kennen gelernt zu haben. Die beiden Chöre „Oblakam“ und „Na gora“ zeichneten sich durch gewandte Stimmführung und der erstere durch ein schönes, originelles Motiv aus. Beide präzis gesungen, wurden zur Wiederholung begehrt. Die Aufführung der meisterhaften Komposition Beethovens, „Die Ruinen von Athen“, war in jeder Beziehung eine sehr gelungene. Herr Tillmeh sang den Oberpriester recht gut, insbesondere die Arie „Will unser Genius.“ Das Duett Nr. 2 für Sopran und Bass wurde von zwei Vereinsmitgliedern, deren Stimmittel uns zu schönen Hoffnungen berechtigten, sehr hübsch vorgetragen. Herr Schrenberg sprach den verbindenden Text ausdrucksvoll, einige Stellen sogar begeistert. Das Publikum nahm dieses herrliche Werk äußerst beifällig auf, namentlich den originellen, phantastischen Derwischchor, den brillanten Türkenmarsch und den erhabenen, majestätischen Marsch und Chor „Schmückt die Altäre.“ Der Saal war diesmal leider nicht so gefüllt, wie wir bei anderen Konzerten zu sehen gewohnt sind, und die Benefizianten mögen statt pekuniären Erfolges mit dem Bewußtsein sich begnügen, den Dank aller Anwesenden für ihre gelungenen Leistungen in reichem Maße verdient zu haben.

Theater.

Heute, Samstag: „Das Kind des Glücks“, Lustspiel.
Morgen, Sonntag: „Prater-Wurst“, Poffe.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
10. Jänner	6 Uhr Morg.	329.75	- 3.3 Gr.	OSO.	schwach	trübe
	2 " Nachm.	330.00	- 1.2 "	OSO.	ditto	ditto
	10 " Abd.	330.03	- 3.1 "	OSO.	ditto	ditto
11. "	6 Uhr Morg.	329.53	- 3.4 Gr.	NO.	schwach	trübe
	2 " Nachm.	328.70	- 1.0 "	NO.	ditto	ditto
	10 " Abd.	328.08	- 2.0 "	NO.	ditto	ditto

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. **Wien,** (Mittags 1 Uhr.) (W. Sta. Abbbl.) Die Stimmung besser. Man gewinnt eine günstigere Ansicht über die politischen Verhältnisse. Fremde Wechsel von ersten Häusern in größeren Posten offerirt, um beiläufig 1% rückgängig, bleiben auch am Schluß noch angetragen. In Papieren eine höhere Kauflust. Die Kurse durchwegs fester; nur Kredit-Aktien über unbegründete Gerüchte vorübergehend — gedrückt. Geld sehr flüssig. Im Ganzen das Geschäft ungewöhnlich belangreich.

Öffentliche Schuld.				Geld		Ware		Geld		Ware		
A. des Staates (für 100 fl.)												
In österr. Währung zu 5%	55.40	55.50		86	87	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	152.50	153	Glary	40	34	
National-Anlehen mit Jänner-Coup.	74.20	74.30		85.50	86	G. M. m. 80 fl. (40%) Einz.	152.50	153	St. Genois	40	37	
National-Anlehen mit April-Coup.	74.40	74.50		65.25	65.75	Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.			Windischgrätz	20	20	
Metalliques	62.25	62.50		63	63.50	Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.			Waldstein	20	26	
ditto mit Mai-Coup.	63.25	63.25		62.25	62.50	Öst. Don.-Dampf.-Ges.	381	383	Reglewich	10	14.75	
ditto	52.75	53		61.25	61.75	Oesterreich. Lloyd in Triest	130	150				
mit Verlosung v. J. 1839	106.50	107.75		89.25	89.75	Wien. Dampf.-Akt.-Ges.	350	355	Wechsel.			
" " 1854	83.50	84		Aktien (pr. Stück).				3 Monate				
" " 1860 zu 500 fl.	83	83.2		Nationalbank	752	753	Pfandbriefe (für 100 fl.)					
" " zu 100 fl.	83.50	83.7		Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)	155.90	156	National-6jäh. v. J. 1857 4.5%	99.75	100	Augsburg, für 100 fl. südd. W.	128	128.25
Gemeindeforsch. zu 42 L. austr.	15	15.25		M. ö. Geom.-Ges. 3. 500 fl. ö. W.	562	564	banf auf 10 " ditto " 5	96	97	Kranfurt a. M., ditto	128.25	128.50
B. der Kronländer (für 100 fl.)				R. Ferd.-Nordb. 3. 1000 fl. G.M.	2040	2012	G. M. verlosbare " 5	83.50	89	Hamburg, für 100 Mark Banco	113	113.25
Grundentlastungs-Obligationen.				Staats-Ges. zu 200 fl. G. M. oder 500 fr.	279	280	Nationalb. (12 monatlich " 5			London, für 10 Pf. Sterling	149.50	149.75
Nieder-Oesterreich zu 5%	86	87		Kais. Glij.-Bahn zu 200 fl. G. M.	183.50	184	auf öst. W. (verlosbare " 5	84.50	84.75	Paris, für 100 Franks	59.30	59.40
Ob. Oest. u. d. Salz. " 5	86.50	87.5		Süd-nordb. Verb.-B. 200 " (50%) Einzahlung	105.50	105	Cours der Geldsorten.					
Böhmen " 5	90	91		Sudl. Staats- lomb. ven. u. Cent. ital. Gij. 200 fl. ö. W. 500 fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung	182	183	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	109	109.50	R. Münz-Dufaten 7 fl. 7 Kr. 7 fl. 8 Kr.		
							Don.-Dampf.-G. 3. 100 fl. G.M.	91.50	94.75	Kronen	20	60
							Städtgem. Dsen zu 40 fl. ö. W.	36.50	37	Napoleon's-or	12	4
							Stierhazy " 40 " G.M.	86	83.50	Russ. Imperiale	12	33
							Salin " 40 " " "	28.50	39	Bereinsthaler	2	26
							Balfiv zu 40 fl. G.M.	36.25	36.75	Silber-Agio	50	50

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 11. Jänner 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 62.25	Silber . . . 150.—
5% Nat. u. Anl. 74.40	London . . . 150.—
Banckattien . . . 750.—	R. f. Dufaten 7.11
Kredittaktien 155.30	

Fremden-Anzeige. Den 10. Jänner 1861.
 Hr. Goedige, Bergbeamte, von Sager. — Hr. Blühweis, Kaufmann, von Pregrada. — Hr. Ruchschar, Handelsmann, von Graz. — Die Herren Haschnigg, — Eisenberger, Handlungsfreisende, und — Schwarz, von Wien.

Verzeichniß der hier Verstorbenen. Den 3. Jänner 1860.
 Dem Herrn Mattbäus Joras, Haus- und Realitätenbesitzer, sein Kind Pauline, alt 2 Jahre und 11 Monate, in der Tirnan-Vorstadt Nr. 75, an der häutigen Bräune.
 Den 4. Dem Herrn Anton Czerny, Schlossermeister, Bürger, Gemeinderath und Hausbesitzer, seine Frau Katharina, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 170, an der Lungenlähmung. — Dem Herrn Simon Saverl, k. k. Kassa-Offizial, seine Frau Hedwig, alt 40 Jahre, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 43, an der Lungenlähmung.
 Den 6. Maria Gorschitz, Wago, alt 28 Jahre, im Zivital Nr. 1, an der Pneumonia. — Dem Herrn Josef Kerent, k. k. Landesgerichts-Adjunkt, sein Kind Vertha, alt 2 1/4 Jahre, in der Stadt Nr. 230, am Typhus.
 Den 7. Gertraud Schettina, Näherin, alt 55 Jahre, im Zivital Nr. 1, am wiederholten Schlagfluß.
 Den 8. Herr Peter Nischmann, Tischler und beedeter Schächelmeister, alt 71 Jahre, in der Karlsruher-Vorstadt Nr. 19, an der allgemeinen Wassersucht.
 Den 9. Dem Herrn Eduard Wiesler, k. k. Landesgerichts-Offizial, sein Kind Julie, alt 2 Tage, in der Polana-Vorstadt Nr. 98, an Schwäche.
 Anmerkung: Im Jahre 1860 sind 633 Personen gestorben, davon sind 343 männliche und 290 weibliche.

3. 13. (3) a Nr. 160 Kundmachung.
 Nachträglich zur hieramtlichen Kundmachung vom 2. d. M., 3. 33, wird bekannt gegeben, daß der in Beobachtung genommene Hund an der Wuthkrankheit umgestanden ist. Bei der Wichtigkeit des Falles, und zur Verhütung der höchst traurigen Folgen, welche jede Vernachlässigung der Vorsichtsmaßregeln nach sich ziehen muß, werden im Interesse der persönlichen Sicherheit aller Bewohner Laibach's die Eigenthümer von Hunden unter Hinweisung auf den §. 387 St. G. dringend aufgefordert, dieselben genau zu beobachten, und wahrgenommene Krankheitsanzeichen sogleich behufs der weiteren Veranlassung zur hieramtlichen Kenntniß zu bringen. Zugleich wird über Anregung der k. k. Thierspitals-Direktion angeordnet, daß die Hunde durch 6 Wochen nur an der Schnur geführt im Freien erscheinen dürfen; frei herumlaufende Hunde werden unachtsam eingefangen, und die ohne Halsband sogleich verstüßelt; jene mit einem Halsbande können, wenn sie sonst unverdächtig befunden werden, bin-

nen 3 Tagen gegen Ertrag der Taxe von Zweie Gulden beim löbl. Magistrate ausgelöst werden. Von der k. k. Polizei-Direktion. Laibach am 8. Jänner 1861.

3. 84. (1)
 In dem **Speditions- & Commissionsgeschäfte der Herren Josef Schantel & F. Friedrich,** Geschäftslokale vis-à-vis dem Bahnhofe in Laibach, erliegt eine Parthie echten Hudtwalkers 3 Kronen Thran zum Verkaufe bereit, wovon auch einzelne Tonnen billigt abgegeben werden.

3. 40. (3)
Russische Filzschube, gefüttert und mit Doppelsohlen, welche sich vorzüglich zum Tragen im Glatteise eignen, sind stets für Herren, Damen, Mädchen und Kinder vorrätzig in der Handlung **Johann Kraschovitz,** zur „Briestaupe“, Stadt, Nr. 210.

3. 16. (3)
Einladung zur Pränumeration auf den fünfzehnten Jahrgang der **österreichischen Zeitschrift für Pharmacie.**
 Die österreichische Zeitschrift für Pharmacie erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats, jährlich mindestens 30 Bogen Text nebst mehreren Beilagen und kostet mit **Zubegriff der portofreien Zusendung durch die Post ganzjährig 5 fl., halbjährig 2 fl. 50 Kr. ö. W.** Bestellungen wollen mit franco-Einsendung des entfallenden Betrages bei der gefertigten Redaktion gemacht werden.
Die Redaktion der österr. Zeitschrift für Pharmacie, Wien, Stadt, Raubensteinstraße Nr. 933.

3. 43. (2)
 Die von den ersten Medizinal-Kollegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. Statthalterei in **Ungarn** wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit **concessionirte Weber'sche Universal-Gichtleinwand** gegen jede Art Leiden, **Gicht, Rheumatismus (Gliederreißen, Hexenschuß), Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, Kopfgicht, geschwollene Glieder, Berrenkungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher helfendes Mittel anzuwenden,** in Paketen mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 Kr., doppelt starke für erschwerte Leiden à 2 fl. 10 Kr. ö. W.; ebenso das berühmte **Pariser-Universal-Pflaster** gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen und Geschwüre, Frostbeulen (Gestöre) und Hühneraugen, ein Liegel sammt Gebrauchsanweisung 35 Kr. ö. W., in einzig und allein echt zu haben in Laibach bei Herrn **Joh. Kraschovitz** „zur Briestaupe“; in Triest bei Herrn **G. A. Moscheni**, Contrada della Casarina; in Trient bei Herrn **Carlo Zambra**; in Warasdin bei Herrn Apotheker **A. Halter**; in Zengg bei Herrn **A. Acurti**, Stadtapotheker.

3. 89. (1)
Warnung.
 Ich Endesgefertigter erkläre, daß ich nicht Bürge und Zahler bin, wenn Jemand auf meinen Namen was immer für Artikel oder Gelder aufnimmt.
Franz Gerdina, Hausbesitzer in Laibach.

3. 91. (1)
 Auf einer Besichtigung nahe der Stadt wird ein verheirateter Gärtner zu Georgi aufgenommen. Jener hat Vorzug, der die Kühe- und Milchwirthschaft versteht; auch kann derselbe die Pachtung auf mehrere Jahre übernehmen. Bewerber haben sich längstens bis 24. d. M. zu melden.
 Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

3. 79. (2)
In der Gradiska-Vorstadt Haus-Nr. 24 sind 2 schöne Wohnungen, erstere bestehend aus 6 Zimmern, Sparherd Küche, Speisekammer, Dachkammer, Holzlege und Keller, und die zweite mit 3 Zimmern, Sparherd Küche, Speisekammer, Holzlege und Keller, für kommenden Georgi zu vergeben. Das Nähere bei der Hauseigenthümerin.